

**Bürgermeister Thomas Fehling**

## **Rede zur Einbringung des Haushaltsentwurfs 2013**

**am 15. November 2012**

Herr Stadtverordnetenvorsteher,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich lege Ihnen heute die Entwürfe zur Haushaltssatzung für das Jahr 2013 sowie den Investitionsplan 2013 vor. Zudem erhalten Sie den vom Magistrat beschlossenen Finanzplan für die Jahre 2013 bis 2016.

Vorgelegt wird des Weiteren der Stellenplan, der gemäß § 95 Abs. 3 HGO Teil der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes ist. Dieser Stellenplan wurde mit dem Personalrat gemäß § 81 Abs. 3 Hessisches Personalvertretungsgesetz erörtert.

Der Haupt- und Finanzausschuss wird sich in den kommenden Wochen mit dem Haushaltsentwurf 2013 und dem Investitionsprogramm beschäftigen. Bis dahin haben alle Ortsbeiräte Gelegenheit zur Stellungnahme. Die Anregungen und Wünsche der Ortsbeiräte werden wie bisher dem Haupt- und Finanzausschuss vorgetragen.

Bei der Haushaltseinbringung im letzten Jahr hatte ich Ihnen davon berichtet, wie hoch der Berg der dringend notwendigen Maßnahmen in unserer Stadt ist. Leider hat uns der Gewerbesteuerausfall von 7 Mio. Euro im Frühjahr bei der Abarbeitung der Aufgaben stark behindert. Zudem zeigen die wirtschaftlichen Probleme beim wortreich jetzt ihre Auswirkungen.

Die Herausforderungen sind nicht kleiner geworden.

Schauen wir uns zunächst die Einnahmeseite an:

- Die Gewerbesteuer stabilisiert sich seit dem massiven Einbruch im Frühjahr nur schleppend. Wir gehen momentan von 12,5 Mio. Euro in 2012 aus und setzen für 2013 16,3 Mio. Euro an.
- Wir haben die Gewinnabführung der Wirtschaftsbetriebe Bad Hersfeld GmbH aufgrund der Verluste bei der Vitalisklinik, der Bäder und beim wortreich auf 0 Euro gesetzt. Und dabei können wir froh sein, wenn wir nicht sogar noch Geld in die Wirtschaftsbetriebe nachschießen müssen. Der Goldesel spuckt keine Dukaten mehr.
- Wir beabsichtigen, die Grundsteuer B um 70 Punkte auf 405 anzuheben. Das erfreut niemanden, ist aber in der aktuellen Situation wohl unumgänglich, wenn es keine nennenswerten Einsparbeschlüsse der Stadtverordnetenversammlung gibt. Sie können mir sehr wohl glauben, dass ich diesen Schritt nur äußerst ungern mache und dass es mir sinnbildlich die „Magenwände rum-

dreht“. Das ist nun der Preis für die Erbschaft, die ich übernommen habe. Ich möchte aber schon heute ein deutliches Signal setzen, dass ich diesen Schritt zwar als aktuell notwendig ansehe, aber meine mittel- und langfristige Ausrichtung eine ganz andere ist.

Deshalb lege ich Ihnen ergänzend einen Antrag vor, die Grundsteuererhöhung zeitlich auf drei Jahre zu begrenzen. Es soll bereits in dieser Haushaltssatzung festgeschrieben werden, dass die Grundsteuer B zum Haushalt 2016 wieder auf 335 Punkte sinken wird.

- Wir unternehmen in diesem Jahr einen neuen Anlauf, Gebühren für das Mittagessen in den Kindergärten einzuführen. Es ist nicht einsehbar, warum Eltern für ein gutes Mittagessen nicht einen Anteil der enormen Kosten tragen sollen. An all diejenigen, die sich Sorgen um die sozial Schwachen machen, sei gerichtet, dass der Landkreis den Kostenanteil für diese Eltern übernimmt. Es trifft also niemanden, der z.B. Hartz IV bezieht. Hier sei auch mal für die Bürgerschaft erwähnt, dass Bad Hersfeld im Vergleich aller 20 Gemeinden im Landkreis Hersfeld-Rotenburg mit Abstand die geringsten Kita-Gebühren hat. Wir sind hier ganz vorne mit unserem sozialen Engagement. Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich kein Freund von einer Gratis-Mentalität bin – und da befinde ich mich in bester Gesellschaft; z.B. mit Konfuzius. Lassen Sie mich dazu zitieren. Zitat: „Das Prinzip der Gleichberechtigung: Konfuzius befürwortete den gleichberechtigten Zugang aller Menschen zur Ausbildung, unabhängig davon, ob sie aus einer adeligen Familie stammen mochten oder nicht. So heißt es im Lunyu: „Dort, wo es Erziehung gibt, gibt es keine Standesunterschiede.“ Er selbst hielt den Zugang zu seiner Schule für Söhne aller Schichten offen und nahm gerne Schüler auf, soweit diese in der Lage waren, ihm als Studiengebühr ein Päckchen Dörrfleisch abzugeben. Mit viel Humor bemerkte Konfuzius einmal: „Von denen, die ein Päckchen Dörrfleisch anbrachten, habe ich noch nie einen von meiner Schule ausgeschlossen.“ (Zitat aus Konfuzius von Xuewu Gu)
- Nachdem wir im Sommer den Nachtragshaushalt mit einigen Kürzungen beschlossen hatten, kamen während der Seniorenfahrten im Programm 70plus zahlreiche Teilnehmer auf mich zu und regten an, doch die Gebühr für das Programm zu erhöhen. 15 Euro seien für das herausragende Angebot viel zu günstig. Allein die Sommerfahrt (in diesem Jahr eine Bootsfahrt auf dem Edersee) koste doch schon mehr als die Gebühr. Man fühle sich nicht gut dabei, eine derartige Vergünstigung in Anspruch zu nehmen, während an anderen Stellen gekürzt werden müsse. Liebe Senioren, herzlichen Dank für diese ehrlichen Rückmeldungen und die Bereitschaft, sich stärker zu engagieren. Für 2013 haben wir eine Erhöhung um 5 Euro vorgesehen.

### Unsere Reise in die Doppik

Wir hatten es schon mehrfach leidenschaftlich diskutiert, dass wir nun gezwungen sind bis 2015 die Doppik einzuführen. Im letzten Sitzungszug hatten wir Ihnen den Projektplan vorgelegt, welcher einen Arbeitsaufwand von 2.000 Personentagen ausweist. Diese Aufstellung ist noch nicht abschließend. Es kommen noch zusätzliche Aufgaben wie z.B. die Einführung einer neuen Lohn- und Gehaltsbuchhaltung hinzu, die den Gesamtaufwand noch erhöhen.

Auf unserer Reise zur doppischen Buchführung wollen wir im Haushalt 2013 zahlreiche Neuerungen vornehmen. Einige möchte ich Ihnen hier vorstellen.

Für die Belange der Feuerwehr haben wir im Vermögenshaushalt ein Investitionsbudget über 100.000 Euro vorgesehen. Hintergrund ist, dass aus unserer Sicht die Feuerwehrorganisation bestehend aus dem hauptamtlichen Stadtbrandinspektor und den Wehrführern selbst darüber befinden sollen, für welche Maßnahmen das bereitgestellte Budget eingesetzt wird. Wir gehen davon aus, dass wir kompetente und verantwortungsbewusste Persönlichkeiten als Führungskräfte bei der Feuerwehr haben, die zielgenauer bewerten und entscheiden können, wie die Einsatzfähigkeit der Rettungskräfte sichergestellt wird. Mit dem heutigen System der verteilten Haushaltsstellenbewirtschaftung erleben wir häufig Probleme, weil mehrere Fachbereiche für die Belange der Feuerwehr zuständig sind. Wenn wir die Produktorientierung eingeführt haben, dann gibt es einen Produktverantwortlichen, der die Prioritäten rund um die Feuerwehr erarbeitet und alle anderen Fachbereiche koordiniert. Dann sollten sich viele unnötige Diskussionen erledigen und die Unklarheiten beseitigt sein.

Eine ähnliche Budgetierung wollen wir im Bereich der Ganzjahreskultur etablieren. Seit Jahren werden die Zuschüsse an die Kulturschaffenden quasi im Dauerauftrag überwiesen und tendenziell eher erhöht als gesenkt. Dabei gibt es kein wie auch immer geartetes Qualitätsmanagement. Lediglich eine formale Prüfung der Mittelverwendung findet seitens der Verwaltung statt. Ich würde mir aber wünschen, dass die Kulturschaffenden einem kompetenten Gremium (meines Erachtens dem Ausschuss für Bildung und Kultur) ihre Pläne und Projekte für das kommende Jahr vorstellen und das Gremium dann über die konkrete Zuteilung der Zuschüsse befindet. So würde sichergestellt, dass es immer wieder neue und gute Ideen gibt und das Engagement aller Beteiligten nicht nachlässt.

Selbstverständliche Zuschüsse könnten dazu verleiten, im Wettbewerb um Kreativität und Kritik nachzulassen und Strukturen zu zementieren. Wir brauchen aber Dynamik und Flexibilität gerade in der Kultur. Dazu müssen auch Einzelpersonen und neue Initiativen die Chance haben, an die begrenzten Zuschüsse der Stadt zu kommen. Wir haben im neuen Unterabschnitt 3300 Ganzjahreskultur ein Budget über 234.100 Euro zusammengefasst und schlagen vor, dass der Ausschuss für Kultur und Bildung über die Verteilung entscheidet. Es obliegt damit immer noch den Stadtverordneten zu befinden, ob man alles lässt wie es ist oder ob man Neues bewirkt.

Für die Energiekosten haben wir zusätzliche Haushaltsstellen eingeführt, um die verschiedenen Energiearten besser messbar und vergleichbar zu machen. Im Moment sind die Kosten noch als Block in den Unterabschnitten angemeldet, aber im Laufe des Jahres wollen wir sie präziser zuordnen. Hierzu später mehr.

Das Team von der Community Work leistet unwidersprochen eine sehr gute Arbeit. Es ist aber eine freiwillige Leistung der Stiftung Hospital, die bisher nennenswert durch die Stadt abgerechnet wurde. Im Vorgriff auf die Produktorientierung müssen die Kosten (insbesondere die Personalkosten) durch die Stiftung getragen werden.

Zudem gilt es zu bedenken, dass die Stiftung im Gegensatz zur Stadt über freie Finanzmittel verfügt.

Die Doppik wird uns dabei behilflich sein, den richtigen Einsatz unserer Ressourcen zu planen, zu steuern und zu prüfen. Wir kommen nicht umhin, konsequent zu überprüfen, welche Tätigkeiten keine originären Verwaltungsaufgaben sind.

Für den Bereich Versicherungs- und Schadensmanagement haben Sie parallel zum Haushaltsentwurf einen Vorschlag erhalten, dass wir mittels einer Ausschreibung herausfinden wollen, ob diese Tätigkeiten nicht wirkungsvoller von einem externen Dienstleister ausgeführt werden können. Die geführten Gespräche mit Dienstleistern deuten sehr darauf hin. Es ist das Ziel, den zusätzlichen Personalbedarf für die Doppik möglichst durch Verschiebungen innerhalb der Verwaltung zu decken. Das geht aber nur, wenn wir uns auch mal von Aufgabenfeldern trennen. Sonst bleibt die Idee eine leere Hoffnung.

Auch die Verwaltung und Vermietung unserer Wohnimmobilien sollten wir uns genauer anschauen und überprüfen. Die Stadt ist Eigentümerin zahlreicher Wohnimmobilien in der Kernstadt wie auch in den Stadtteilen, welche mit einem großen Personal- und Sachaufwand betreut werden. Verschiedene Gespräche ergaben, dass andere Hauseigentümer mehr Wohnungen mit weniger Personal verwalten. Irgendwie scheinen die es besser zu machen.

Wir müssen uns sehr wohl fragen, ob wir tatsächlich alle Häuser noch brauchen bzw. es nicht sehr viel Sinn macht, jetzt manches Gebäude gut zu veräußern. In Anbetracht der demografischen Entwicklung und einer drohenden Rezession werden die Preise sicherlich nicht steigen. Einige Gebäude haben einen sehr hohen Sanierungsbedarf und unsere leere Haushaltskasse kann das notwendige Geld auf lange Sicht nicht aufbringen. Ausbaden müssen es die Mieter, da immer nur das Allernotwendigste repariert werden kann.

Sollte jetzt jemand aufschreien, wir wollten unser berühmtes „Tafelsilber“ verschern, dann weise ich gerne mal darauf hin, dass die Stadt in den letzten Jahren massiv Immobilien gekauft hat; z.B. Vitalisklinik, Jugendherberge, Kurpark-Therme und die Gebäude auf dem Schilde-Gelände. Immobilienprofis machen ein so genanntes Portfolio-Management und stoßen gelegentlich auch mal etwas ab. Die Stadt hingegen kauft ständig hinzu und wir wundern uns, dass die Instandhaltungs- und Betriebskosten völlig aus dem Ruder laufen. Wir müssen dringend überlegen, von welchen Objekten wir uns trennen können, um den Betreuungsaufwand zu senken und wieder liquide Geldmittel für die Finanzierung unserer Projekte zu bekommen. Griechenland zeigt uns, wo der Weg über immer höhere Schulden hinführt.

Lassen Sie mich an dieser Stelle noch ein Thema kurz aufgreifen, welches die laufenden Haushaltsberatungen beeinflussen wird: Unsere Bürgerhäuser!

Uns allen ist klar, dass die Kosten für die Bürgerhäuser immens sind. Und im Gegenzug ist die Auslastung mancher Häuser bedenklich gering. Wir brauchen also neue Ideen. Ich begrüße den Antrag der Mehrheitsfraktion zur Bildung von Trägervereinen sehr. Vielleicht bringt uns der Ansatz – zumindest für das ein oder andere Haus – voran. Für zwei Bürgerhäuser haben wir schon konkrete Vorschläge.

Allmershausen: Es gibt eine Anfrage einer jungen Familie, die gerne aus einer Nachbargemeinde nach Bad Hersfeld ziehen und dafür das Bürgerhaus erwerben möchte. Ich denke, wir sollten dieses Begehren sehr wohlwollend prüfen.

Kalkobes: Wir brauchen in Bad Hersfeld sehr kurzfristig noch Kinderkrippenplätze. Warum also nicht das Dorfgemeinschaftshaus Kalkobes dafür umnutzen? Wir haben für den Haushalt 2013 Mittel für den Umbau eingestellt, damit wir die Maßnahme zügig durchführen können. Ich gebe zu bedenken, dass eine Kinderkrippe an diesem Standort auch langfristig Sinn macht, da wir ja heute neue Bauplätze in Kalkobes auf den Weg gebracht haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

dass es die Zuschussempfänger mit dem Einliefern der Verwendungsnachweise nicht so genau nehmen und die Verwaltung diese teilweise mehrfach anmahnen muss, ist leider über Jahre gelebte Praxis. Unser Rechnungsprüfungsamt hat uns auch in diesem Jahr darauf hingewiesen, dass Vereine beim Schummeln erwischt wurden. Ich musste mit Erschrecken feststellen, dass bei der Stadt Zuschüsse beantragt wurden, die – und das konnten wir aus den eingereichten Verwendungsnachweisen entnehmen – offenbar gar nicht notwendig waren. Ich möchte hier meine Verärgerung zum Ausdruck bringen. Nicht benötigte Zuschüsse müssen entweder an die Stadt zurückgezahlt werden oder aber es muss zumindest einen neuen Antrag für die anderweitige Verwendung geben. Im Namen der Steuerzahler kündige ich schon mal an, dass wir die Prüfung der Verwendungsnachweise zukünftig noch ernster nehmen und auch Sanktionen aussprechen werden. In diesem Haushalt hatte ich im ersten Entwurf drei Organisationen den Zuschuss reduziert, weil es zu Auffälligkeiten kam. Da die Fehler inzwischen behoben wurden, haben wir über die Veränderungsliste die Reduzierungen zurückgenommen. Wir wollen gerne helfen, dass die Vereine ihr Engagement erbringen können.

Aber die Spielregeln, die diese Stadtverordnetenversammlung und der Gesetzgeber definiert haben, sind von ALLEN Zuschussempfängern einzuhalten. Das halte ich auch für ein Gebot der Fairness gegenüber allen anderen, die sich daran halten.

Wir hatten im Nachtragshaushalt 2012 festgelegt, dass bei den Zuschüssen zunächst 10 % einbehalten und in Abhängigkeit vom Jahresergebnis ausgezahlt werden. Dieses Vorgehen empfehle ich auch für 2013. Wir können nur das Geld verteilen, welches wir auch tatsächlich in der Kasse haben.

Im letzten Jahr hatte ich drei Handlungsfelder aufgezeigt. Lassen Sie mich die Fortschritte und die weiteren Maßnahmen darlegen:

#### Aktionspaket 1: Verbesserte Vermarktung der städtischen Leistungen

Durch die Turbulenzen beim wortreich sind wir in der gesamthaften Vermarktung aller städtischer Leistungen nicht so vorangekommen, wie wir es uns erhofft hatten. Kurdirektor Mayer musste sich stark ums operative Geschäft von wortreich kümmern, so dass der K.U.R.-Ansatz nur in kleinen Schritten voran kam. Wir haben

inzwischen im wortreich konkrete Beschlüsse getroffen, wie wir das wortreich inhaltlich im Bereich Wissen- und Bildungsmanagement weiterentwickeln bzw. die Organisation straffen werden. Ich halte es für einen großen Erfolg, dass wir so schnell einen Pächter für das Konrads unter Vertrag nehmen konnten. Sobald die wortreich-Maßnahmen greifen, kann und muss sich unser Kurdirektor wieder um das Gesamtmarketing der Stadt kümmern, denn dort sind leider einige Aufgaben liegen geblieben.

Unter dem Arbeitstitel Lulluscard haben wir nochmal die Idee einer neuen Hersfeld-Card aufgegriffen. Im Wettbewerb mit anderen Städten und Regionen brauchen wir eine einheitliche Kundenkarte auf Basis moderner Technologie und kein Sammelsurium isolierter Systeme. Wir haben im Festspiel-Vorverkauf erfahren, wie schwierig es ist, Kombipakete aus Festspiele und wortreich zu verkaufen. Wir setzen große Hoffnung in ein neues Kartensystem.

Positiv sind auf jedem Fall die Entwicklungen in der Ganzjahreskultur. Hier sind in 2012 zahlreiche Kooperationen zwischen Kulturschaffenden (und insbesondere auch Schulen) entstanden und der zentrale Veranstaltungskalender verhindert Konflikte – zumindest sofern die Termine von den Veranstaltern auch rechtzeitig eingereicht werden. Nur so können wir die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen arrangieren und gemeinsam Themen voranbringen.

Im Bereich Standortmarketing gibt es durch den E.Punkt und die Aktivitäten im Bereich Energie und Klimaschutz mehrere interessante Impulse. Es gibt z.B. großes Interesse zum Ausbau der vorhandenen Forschungsinstitute am Eichhof. Wir haben dazu im Vermögenshaushalt ein Budget eingestellt, damit dieses Interesse schnell in Taten umgesetzt werden kann. Rund um den E.Punkt wurden einige Workshops zu den Themen Erneuerbare Energien und Energiemanagement mit ganz unterschiedlichen örtlichen Fachleuten durchgeführt. Damit diese Ideen konsequent und zielgerichtet umgesetzt werden können, wollen wir in 2013 einen Innovationsbeirat einrichten. Diesem sollen Unternehmer und Forscher angehören, damit wir Bad Hersfeld als Technologie- und Hochschulstandort weiter ausbauen können.

Man sieht an diesen beiden Beispielen Ganzjahreskultur und Klimaschutz sehr schön, wie das neue Führungsmodell innerhalb der Stadtverwaltung erfolgreich funktioniert und Mitarbeiter den eingeräumten Freiraum äußerst positiv nutzen.

In diesen Zusammenhang passt auch, dass wir für den Breitbandausbau in den Stadtteilen Heenes und Allmershausen 115.000 Euro eingestellt haben. Dann ist endlich in allen Stadtteilen Breitband-Internet verfügbar und wir haben ein wichtiges Qualitätsmerkmal für den Wohn- und Arbeitsort Bad Hersfeld erreicht. Welche Stadt in unserer Region kann das vorweisen? Wir werden uns trotzdem nicht zurücklehnen, sondern weiter daran arbeiten, die Bandbreite zu verbessern.

Aktionspaket 2: Mehr Kapital aus städtischem Know-how machen

Ich freue mich sehr, Ihnen von mehreren Erfolgen berichten zu können. Wir haben mit einem großen Partner ein System zum ständigen Energiemonitoring eingerichtet. Damit sind wir nun in der Lage, aus den elektronischen Strom-, Wasser- und Gaszählern in sehr kurzen Zeitintervallen (z.B. alle 30 Minuten) die aktuellen Verbrauchswerte auszulesen und in Diagrammen darzustellen. Damit lassen sich

zeitnah Analysen über die Verbrauchskurven in den einzelnen Gebäuden durchführen. Erste motivierende Erfolge haben sich bereits eingestellt. So konnten wir durch diesen Ansatz im wortreich in der September-Rechnung die Stromkosten um sage und schreibe 1.800 Euro senken. Eine Änderung bei den Lüftungen spart uns ca. 250 Euro monatlich. Alleine durch diese Einsparung finanzieren wir den neuen Service. Mein Dank geht an unsere engagierten Mitarbeiter, die diese Erfolge möglich machen. Wir werden die Technik nun schrittweise auf alle städtischen Großverbraucher anwenden.

Wir sind dabei, mit dem Anbieter eine Kooperation zu schließen, um die von uns erreichten Erfolge und die von uns eingebrachten Verbesserungsideen gemeinsam an andere Städte und Landkreise zu vermarkten.

Die Stadtwerke stehen bereit, diesen modernen Service auch den hier ansässigen Unternehmen und Organisationen anzubieten. Im Foyer haben wir einen Monitor aufgebaut. Dort können Sie sich über den neuen Energiedatenservice informieren.

Damit und mit den interessanten Beratungsangeboten im E.Punkt entwickeln sich unsere Stadtwerke zu einem innovativen Energieversorger, der mehr kann als nur Strom, Wasser und Gas zu liefern. Ein herzliches Dankeschön geht an den Geschäftsführer, Herrn Peter Sobisch, welcher Mitte nächstes Jahr in den Ruhestand gehen wird, aber trotzdem noch mit großem Elan und viel Freude die neuen Themen vorantreibt, um seinem Nachfolger gut aufgestellte Stadtwerke zu hinterlassen.

Aktionspaket 3: Mehr Online-Services (eGovernment) um Effizienzpotenziale zu heben

In diesem Themenfeld kommen wir richtig gut voran. Nach der Einführung des Ratsinformationssystems und der neuen Website werden wir ein elektronisches Anordnungswesen einführen. Als eine der ersten Städte werden wir in 2013 alle Rechnungseingänge sofort einscannen und nur noch elektronisch bearbeiten. Bei rund 20.000 Auszahlungsanordnungen wird uns das System einiges an unnötiger Verwaltungsarbeit einsparen. Zudem archivieren wir alle Rechnungsunterlagen elektronisch, so dass die Akten nicht mehr durchs Haus und in den Keller – und Jahre später wieder hinauf - geschleppt werden müssen.

Diese Erfolgsmeldung hätte auch genauso gut im Aktionspaket 2 stehen können, denn aus der Not zur Doppikeinführung haben wir eine Tugend gemacht und konnten den Softwarehersteller C.I.P zu einer Entwicklungspartnerschaft motivieren. Wir treten als Referenzkunde auf und helfen bei der Verbesserung und Fertigstellung der EDV-Anwendung. Im Gegenzug bekommen wir einen deutlichen Preisnachlass. Meine Anerkennung gilt den Mitarbeitern, die mit viel Engagement den Pilotbetrieb absolvierten. Wir sind gerade dabei, einen Riesensprung aus der Steinzeit in die Zukunft zu machen – und sparen dabei sogar richtig viel Geld.

Sie fragen sich vielleicht, warum ich diesem Thema eine solche große Bedeutung zumesse. Die Personalkosten liegen für 2013 bei 15,3 Mio. Euro und stellen damit immerhin 26,4 % unseres Verwaltungshaushaltes dar. Wenn wir hier nicht zu grundlegenden Verbesserungen bei den Aufgaben und Abläufen kommen, werden wir diesen Kostenblock nicht in den Griff bekommen.

Im Haushaltsentwurf finden Sie Mittelansätze, um weitere EDV-Projekte in Angriff zu nehmen; z.B. eine Software zur besseren Verwaltung der Kindergartenplätze. Dann

können Eltern ihr Kind online für einen Kita-Platz anmelden und wir sparen Arbeitszeit bei der umständlichen Erstellung von Statistiken. Dann haben wir auch die Kapazitäten, um Ihnen zukünftig frühzeitiger die Planungen für unsere Kindergärten vorzulegen.

Unter dem Titel fm21 finden Sie ein EDV-Projekt, welches uns bei der Einrichtung des barrierefreien Bürgerbüros behilflich sein wird. Ohne moderne EDV-Unterstützung wird es kein gutes Bürgerbüro geben.

Damit sind wir auch schon beim Top-Thema für 2013!

Wie in meiner Lollсреde angekündigt, stelle ich das Jahr 2013 für die Stadtverwaltung unter den Titel: „Bad Hersfeld wird barrierefrei“.

Für mich ist es nicht mehr akzeptabel, dass der größte Teil der städtischen Gebäude für behinderte bzw. mobilitätseingeschränkte Mitmenschen nicht gut zugänglich sind. In unserer schönen Stadt findet seit sechs Jahren sehr erfolgreich der Deutsche Behindertentag statt. Das passt nicht zusammen. Deshalb möchte ich gerne, dass wir in 2013 darauf den Fokus legen und Verbesserungen initiieren. Wir können nicht in einem Jahr alle Probleme lösen – aber zumindest engagiert rangehen und nachhaltige Lösungen suchen.

Zwei große Projekte habe ich dabei im Auge:

#### 1. Der Lullus-Sportpark

Diese Initiative entstand im letzten Jahr und wurde unter der ehrenamtlichen Leitung von Manuela Schmermund entwickelt. Die Sportpark-Idee fiel nicht einfach so vom Himmel, sondern der Auslöser für diese Initiative war die Erkenntnis, dass wir in den nächsten Jahren ohnehin so gut wie alle Einrichtungen entlang der Fulda modernisieren müssen. Da kommt einiges auf uns zu. Durch die Erweiterung der A4 muss die Grasbahnrennanlage des MSC verlegt werden, ansonsten wird es dort keine Rennen mehr geben. Wenn wir den Bestand der Anlagen sichern wollen, dann können wir entweder Flickwerk betreiben oder auf Basis eines langfristigen Masterplans etwas richtig Gutes auf die Beine stellen.

Der Lullus-Sportpark verfolgt die Idee, die heute bereits bestehenden Sport- und Freizeiteinrichtungen entlang der Fulda zu sanieren und dabei zugleich behindertenfreundlich auszubauen. Als viel versprechendes Ziel wird angestrebt, mitten in Deutschland eine einzigartige behindertenfreundliche Sport- und Freizeitanlage zu errichten. Dies böte die Chance, unseren behinderten Bürgern die Teilnahme an einem breiteren Sportangebot zu ermöglichen und zugleich auch für alle Sportbegeisterten aus nah und fern ein weiteres touristisches Angebot zu schaffen.

Inzwischen konnten wir die zahlreichen Ideen der Vereine in einem Masterplan zusammenfassen und grafisch darstellen. Auch gibt es einen ersten Konzeptentwurf für den Betrieb eines Sportparks. Offenbar fruchtete unser Werben in Wiesbaden, denn seit einigen Tagen liegt die Aufforderung des Hessischen Innenministeriums zur Einreichung eines Projektantrages vor. Sofern Bad Hersfeld dieses Projekt nun will, kommen wir dieser Aufforderung des Ministeriums natürlich sehr gerne nach und sind dann gespannt, welche Förde-

rung seitens der Landesregierung möglich ist. Im Haushalt 2013 haben wir zwei wichtige Infrastrukturprojekte als erste Umsetzungsschritte berücksichtigt. Den Ausbau des PKW-Parkplatzes am Libri-Kreisel (unterhalb des Johannesberges) sowie eine neue behindertengerechte Brücke über die Fulda in Richtung Sommer-Cohibar. Die heutige Fußgängerbrücke ist alles andere als Rollstuhlfahrer-freundlich. Durch die beiden Maßnahmen soll der PKW-Verkehr im Kurpark mit Ziel Cohibar, Pier 1 und Hessenstadion deutlich reduziert werden.

Der Lullus-Sportpark kann die konsequente Weiterführung der bereits durchgeführten bzw. momentan laufenden Renaturierungsprojekte entlang der Fulda darstellen. Durch die Wiederanbindung des Fuldasees an die Fulda dürfen wir uns bereits heute auf einen Fuldasee freuen, in dem man dann wieder baden kann. Schritt für Schritt wird die Fuldaaue zu einem attraktiven Naherholungsgebiet für uns alle. Dafür brauchen wir ausreichend und gut erreichbare Parkplätze auf der Libri-Seite, sonst wird das Chaos-Parken in den Wiesen kein Ende nehmen.

Aus Sicht der Verwaltung macht es viel Sinn, jetzt ein Bauleitverfahren anzustoßen, damit wir von anderen Behörden und Bürgern Rückmeldungen erhalten, welche Baumaßnahmen überhaupt machbar sind und was kategorisch ausgeschlossen wird. Sobald wir wissen, welche Teilprojekte weiter verfolgt werden können, sollten wir die konkreten Detailplanungen angehen. Es macht keinen Sinn, jetzt alles bis ins letzte Detail zu planen und für die Planung viel Geld auszugeben, um dann zu erfahren, dass manches Teilprojekt gar nicht genehmigt wird. Wir wollen doch kein Geld verschwenden. In Richtung der Vereine muss gesagt werden: Das Bauleitverfahren ist noch keine Zusage für irgendwelche Investitionen.

Vielleicht war es unglücklich von uns, den Start des Bauleitverfahrens mit den konkreten Vorhaben für 2013 in einer Beschlussvorlage zu kombinieren. Diese Kritik haben wir verstanden. Ich bitte Sie, die bürgerschaftliche Initiative Sportpark weiterlaufen zu lassen. Es wäre doch wirklich sehr schade, wenn die notwendigen Sanierungen als teurer Flickenteppich enden und wir auf Fördergelder aus Wiesbaden verzichten müssen.

## 2. Ein barrierefreies Bürgerbüro

Das Thema Bürgerbüro wurde in Bad Hersfeld schon mehrfach diskutiert. Leider ist bis heute aber nur Stückwerk dabei rausgekommen. Wir haben die Kartenzentrale mit einem bisschen Stadtbüro. Dort können aber nur einige wenige Aufgaben durchgeführt werden. Ich strebe im Gebäude Am Markt 1 ein echtes barrierefreies Bürgerbüro an. Dazu werden wir in den kommenden Monaten ein Konzept erarbeiten, welche Service-Angebote in diesem Büro erbracht werden sollen und wie ein solches Büro aufgebaut sein soll. Wir werden uns Bürgerbüros in anderen Städten anschauen, um von dort zu lernen. Wir müssen das Rad nicht neu erfinden. Mir ist klar, dass ein solcher Ansatz die Strukturen innerhalb der Verwaltung sehr nennenswert verändern wird. Das wird eine große Anstrengung werden, aber wir werden sie bestehen, wenn wir Schritt für Schritt herangehen und gemeinsam solide Entscheidungen treffen. Selbstverständlich werden wir die Interessenvertreter Personalrat,

Frauenbeauftragte und Behindertenbeirat aktiv einbinden, um eine wirklich gute Lösung zu bekommen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

auch der Haushalt 2013 stellt uns wieder vor große Herausforderungen. Die Verwaltung hat die letzten Monate dazu genutzt, Vorschläge zu erarbeiten. Diese legen wir Ihnen nun vor. Sicherlich ist manche Idee noch zu diskutieren und zu verfeinern. Das haben wir im vergangenen Jahr mehrmals mit Ihnen sehr erfolgreich praktiziert, bis am Ende gute und nachhaltige Lösungen herauskamen.

Ich kann Ihnen berichten, dass wir das Haushaltsjahr 2012 trotz des Nachtragshaushaltes und der massiven Einsparungen wahrscheinlich mit rund 600.000 Euro Überschuss abschließen werden – sofern jetzt im Jahresendspurt nicht noch eine Katastrophe eintritt. Sie sehen, wenn alle mitmachen und sich anstrengen, dann kann man auch mit knappen Mitteln auskommen. Aber wir müssen unsere Anstrengungen zur Haushaltskonsolidierung noch forcieren. Den Medienberichten haben Sie sicherlich entnommen, welche drastischen Maßnahmen unsere Nachbargemeinden diskutieren. Sollten wir keinen ausgeglichenen Haushalt auf die Beine bekommen, müssen auch wir ein Haushaltsicherungskonzept erstellen. Nun, dann kommen die schmerzlichen Einschnitte von ganz alleine.

Ich bin zuversichtlich, dass wir in den kommenden Wochen bei der Suche nach den besten Lösungen hart ringen werden, aber schlussendlich unserer Verantwortung für Bad Hersfeld gerecht werden und gemeinsam die richtigen Weichen für unsere Heimatstadt stellen werden.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.